

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Monatsbeilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Jährlich 52 Nummern.

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen. Preis vierteljährlich 3.90 Mark.

Redaktion und Expedition: Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Eigentümer und Herausgeber: Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins. Fernsprecher Amt IV, 3725.

Redaktionsschluß: Jeden Dienstag Morgen.

Inhaltsübersicht: Solidarität, Disziplin, Opfermut. — Der Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Handelsgärtnereien von Gross-Berlin. — Der Lohnkampf in Solingen. — Lohnbewegungen und Streiks. — Bekanntmachungen. — Gärtnerei-Fachblatt.

Was leistete der Allg. Deutsche Gärtner-Verein im Jahre 1910?

Er hat durch die Lohnbewegungen des vorigen Jahres für 744 Mitglieder eine Arbeitszeitverkürzung von 2770 Stunden pro Woche oder pro Jahr und Mitglied 190 Stunden, für 1151 Mitglieder eine Lohnerhöhung von 2659 Mk. pro Woche oder pro Jahr und Mitglied 120 Mk. errungen. ::

Der A. D. G. V. zahlte im Jahre 1910 für Lohnbewegungen und Streiks 20233 Mk., für Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit, Reise, Krankheit, Umzug und Sterbefall 12516 Mk. Es gibt keine andre Organisation in unserm Berufe, die auch nur annähernd dasselbe geleistet hat! ::

Diese Zahlen beweisen, daß unsre Organisation die beste Sparkasse ist, daß unser Beitrag sich hundertfach verzinst! ::

Sagt das den unorganisierten Kollegen! Je mehr Mitglieder unser Verband hat, desto mehr Vorteile können errungen werden. Jedes Mitglied soll deshalb der Organisation neue Mitglieder zuführen. Agitiert, klärt auf! ::

Lohnbewegungen und Streiks.

In folgenden Orten stehen unsre Kollegen in Bewegungen und ist es Pflicht der Kollegen, den Zuzug nach dort fernzuhalten: Hamburg (Handels-Gärtnerei), Bremen, Plauen i. V., Chemnitz und Leipzig (Handels-Gärtnerei).

Eriken-Gärtnerei Lehmann, Leipzig-Eutritzsch und Raßmussen, Hamburg-Lockstedt sind gesperrt.

Solidarität, Disziplin, Opfermut.

Die drei Grundpfeiler der modernen Gewerkschaftsbewegung sind: Solidarität, Disziplin und Opfermut. Solidarität, das Zusammengehörigkeitsgefühl, daß einer zum andern in unerschütterlicher Treue steht in allen Lebenslagen, wissend, daß alle der Arbeiterklasse, der Klasse der Unterdrückten, Entrechteten angehören, wissend, daß das Los des einen heute, das Los des andern morgen sein kann. Disziplin, die strenge Durchführung der von der Mehrheit auf Mitglieder- oder Generalversammlungen gefaßten Beschlüsse, nicht blinder Kadavergehorsam unter Androhung drakonischer Strafen, Unterwerfung unter einen fremden Willen, sondern strenge Durchführung der

Beschlüsse, die man selbst oder die Mehrheit der Berufskollegen im eigenen Interesse, zum Besten der Gesamtheit, gefaßt. Opfermut, die regelmäßigen oder die Extrabeiträge gerne und pünktlich zahlen, nicht so wie man Steuern zahlt, widerwillig, weil man muß, sondern gerne, weil man weiß, sie dienen der Verbesserung unsrer Lage; dazu den Willen, mit seinen Kollegen gemeinsam in den Kampf, um eine bessere Lebenshaltung zu führen, auch dann, wenn man selbst den Lohn schon hat, wenn es gilt, die Lage der Schlechtgestellten zu heben. Diese drei Eigenschaften jedem Gewerkschaftsmitgliede zu eigen zu machen, ist die Aufgabe aller Gewerkschaftsleiter, auch des Leiters der kleinsten Zahlstelle, diese drei Eigenschaften zu besitzen, soll der Stolz eines jeden Gewerkschaftsmitgliedes sein.

Gerade zu Zeiten des Kampfes ist es nötig, sich zu orientieren, wie es mit diesen Eigenschaften unter uns steht. Wir stehen jetzt in den Kämpfen um Verbesserung unsrer Lage, wie in jedem Frühjahr. Der größte Teil unsrer Bewegung ist bereits erfolgreich beendet. Schauen wir uns einmal um, wie es da mit der Solidarität, der Disziplin und dem Opfermut bei uns steht. Stolz können wir gestehen, daß es in den 7 Jahren unsrer freigewerkschaftlichen Arbeit in dieser Beziehung gut vorwärts gegangen ist. Das zeigen uns zunächst die Einnahmen der Hauptkasse an Beiträgen. Im Jahre 1904 erreichten diese eine Höhe von 23760 Mk. bei 2808 Mitgliedern, im Jahre 1910 aber bei 5561 Mitgliedern 71634 Mk.

Dasselbe erfreuliche Bild zeigt uns die stete Erhöhung der Wochenbeiträge. Es zahlten im Jahre:

1907			
36 Mitglieder pro Woche	20 Pfg.		
1126	"	"	35 "
3624	"	"	40 "
160	"	"	45 "
1910			
63 Mitglieder pro Woche	30 Pfg.		
109	"	"	35 "
648	"	"	40 "
1346	"	"	45 "
2821	"	"	50 "
574	"	"	55 "

Das beweist, daß unsre Mitglieder immer mehr einsehen: Je mehr wir für unsre Organisation zahlen, desto mehr kann dieselbe leisten.

Doch gar oft müssen wir die trübe Erfahrung machen, daß eine große Opposition entsteht, wenn die Beiträge um 5 Pfg. erhöht werden sollen, oder wenn, wie im vorigen Jahre, die Organisationsleitung Extrabeiträge zur Stärkung des Kampffonds ausschreibt. Sagen wir es frei heraus: Der Erfolg der Extrabeiträge ist nicht befriedigend. Es gingen hierfür 3000 Mk. ein, es hätten aber, da jedes Mitglied 1 Mk. zahlen sollte, mindestens 5000 Mk. sein sollen. Es liegt nun nicht so, daß die Mitglieder diesen Beitrag nicht zahlen konnten, sondern es fehlte ihnen eben die Einsicht von der Notwendigkeit der Zahlung.

Da geben uns einige andre Organisationen ein glänzendes Beispiel. Während der vor-

jährigen großen Bauarbeitersperrung waren die beteiligten Organisationen gezwungen, hohe Extrabeiträge zu erheben. Der Verband der Zimmerer vereinnahmte von seinen 55 000 Mitgliedern 669 000 Mk., das sind pro Mitglied mehr als 12 Mk. Der Verband der Maurer vereinnahmte an Extrabeiträgen 2 Millionen Mk. bei 175 000 Mitgliedern oder pro Mitglied über 11 Mk. Berücksichtigt muß werden, daß die Ausgesperrten aber nichts zahlten und dadurch die Belastung der in Arbeit stehenden Mitglieder weit höher war. Der Zimmererverband berichtet, daß 97 Proz. der Mitglieder die Extrabeiträge gezahlt haben. Derselbe Verband beschloß auf seiner diesjährigen Generalversammlung die Ausschreibung eines Extrabeitrages von 15 bis 35 Pfg. pro Woche, für 1911 auf 30 Wochen, für 1912 auf 40 Wochen (das sind 4,50 Mk. bis 14,00 Mk. pro Jahr und Mitglied). Die Erhebung geschieht zur Stärkung des Kampffonds, um bei Ablauf der jetzigen Tarifperiode gerüstet zu sein. Der Holzarbeiterverband vereinnahmte im letzten Jahre bei 160 000 Mitgliedern 593 000 Mk. an Extrabeiträgen oder pro Mitglied 3 3/4 Mk. Der Metallarbeiterverband beschloß 1910, wie eine Riesenausperrung bevorstand, daß, falls die Aussperrung zustande kommt, alle Ausgesperrten für die ersten 14 Tage des Kampfes auf jegliche Unterstützung verzichten. Außerdem wurde ein sofortiger Extrabeitrag ausgeschrieben. Die Aussperrung unterblieb. Die Unternehmer gaben nach. Warum? Darauf gibt uns der Hamburger Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ Auskunft. Er schreibt nach Beendigung des Kampfes auf den Werften:

„Ich habe immer wieder nur die eine Erklärung für die widerstrebend eingeräumten Zugeständnisse an die Arbeiter gehört, daß man mit dem Einlenken der Organisationen im Hinblick auf die ihnen auferlegten Riesenopfer der angedrohten Aussperrung gerechnet habe. Von dem Moment aber, wo die Arbeiter entschlossen waren, volle vierzehn Tage auf jede Entschädigung aus den Verbandskassen zu verzichten und auch sonst alle irgend erforderlichen Opfer zu bringen, entstand die Befürchtung, daß die Aussperrung, wenn sie nicht gradezu über viele Wochen ausgedehnt werden könnte, sich als unwirksam zur Durchdrückung des Standpunktes der Werften erweisen und obendrein die Metallindustrie und damit weite Teile der deutschen Volkswirtschaft zu einem Zeitpunkt ansteigender Konjunktur und scharfen Auslandswettbewerbs in ihren Tiefen erschüttern würde. Daß diese Erklärung die einzig zutreffende ist, kann im Ernste nicht geleugnet werden.“

Das sind die Wirkungen der Solidarität, der Disziplin und des Opfermutes. So auch bei dem Kampf der Bauarbeiter. Durch die Opferwilligkeit der Mitglieder gingen die Bauarbeiter siegreich und gestärkt aus dem Kampf hervor.

Das sind jedenfalls erhebende und anfeuernde Beispiele für uns, denen wir nachzueifern müssen. Gewiß kann das nicht auf einmal kommen, auch die angeführten Organisationen konnten das erst nach jahrelanger gewerkschaftlicher Schulung. Aber immer wieder müssen wir unsre Mitglieder auf dies hinweisen, das umso mehr, da alljährlich tausende neuer Mitglieder in die Organisation treten.

Grade zu jetziger Zeit sollen wir dies Thema behandeln. Unsre meisten Lohnbewegungen sind mit gutem Erfolg beendet und haben den beteiligten Mitgliedern 1,50 bis 4 Mk. mehr Lohn pro Woche und Verkürzung der Arbeitszeit gebracht. Sollten da diese Mitglieder nicht gerne bereit sein, jetzt 5 Pfg. mehr Beitrag abzuführen! Ohne Zweifel! Es kommt ihnen ja in kurzer Zeit wieder zugute. Je besser unsre Kassen gestellt sind, desto aussichtsvoller gestalten sich unsre Kämpfe. Rechnen doch die Unternehmer bei jeder Lohnbewegung erst aus, wie hoch der Kassenbestand der betreffenden Organisation ist, um danach ihren Widerstand einzurichten. Jetzt haben die Mitglieder Gelegenheit zu zeigen, wie groß der Opfermut, die Solidarität ist.

Noch eine andre Frage ist zu behandeln. In diesem Jahre haben wir voraussichtlich nicht nötig, Extrabeiträge zu erheben. Aber die Jahre und Zeiten kommen, rücken in greifbare Nähe, wo wir große Kämpfe haben, die große Mittel erfordern. Werden da die Mitglieder gewillt sein, Extrabeiträge auf längere Dauer und höhere Summen zu zahlen als wie bisher? Die Mitglieder tun das, wenn sie schon rechtzeitig darauf hingewiesen werden, wenn ihnen immer mehr „Solidarität, Disziplin und Opfermut“ als selbstverständliche Eigenschaften erscheinen.

Die Unternehmer schreien und schimpfen natürlich über die „hohen Beiträge“, die die Arbeitnehmer für ihre Organisationen zahlen und wollen daraus folgern, daß es ihnen gar nicht schlecht gehe, eine Verbesserung unsrer Lage nicht nötig sei. Umgekehrt ist es richtig. Weil es der Kollegenschaft so schlecht geht und sie weiß, daß die Arbeitgeber freiwillig auch keinen Pfennig mehr geben, sondern alles erkämpft werden muß, schafft sie sich eine starke leistungsfähige Organisation, durch die sie ihre elende Lage verbessert. Und für dies Mittel ist jedem denkenden Kollegen kein Pfennig zu schade, da er ja selbst ein Teil der Organisation ist, für die er opfert und eintritt. Stärken wir die Grundpfeiler unsres Verbandes: Solidarität, Disziplin und Opfermut. Und schneller vorwärts wird es gehen, bessern Zeiten entgegen!

Der Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Handelsgärtnereien von Groß-Berlin.

Zwei Dinge waren es, die den Kampf der Berliner Kollegen diesmal auszeichneten. Erstens wurde im Gegensatz zu früheren Bewegungen diesmal ein wirklicher Streik geführt, und zweitens stand im Vordergrund der Bewegung der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit. Eingeleitet wurde die Bewegung durch eine machtvolle Versammlung der Berliner Kollegenschaft am 14. März, in der vom A. D. G. V. und vom D. G. V. Referenten über das Thema: „Das Frühjahr naht, was soll es uns bringen?“ referierten. Die Versammlung war davon überzeugt, daß in diesem Frühjahr eine Verkürzung der Arbeitszeit und Aufbesserung der Löhne durchgeführt werden mußte, und beauftragte die Lohnkommission, zu versuchen mit den Arbeitgebern Verhandlungen zu pflegen. Eine Verhandlung mit dem Vorstand der Gruppe Berlin der Handelsgärtner fand nun am 23. März statt. Die Arbeitgeber waren jedoch nicht gewillt, den Wünschen der Gehilfen genügend nachzukommen. Sie boten einen Einstellungslohn von 22 Mk. für Vollgehilfen aber weiter nichts.

Die Arbeitszeit sollte für die Sommermonate die gleiche bleiben, für 4 Wintermonate versprach man uns die zehnstündige Arbeitszeit. Damit konnten sich die Gehilfenvertreter nicht einverstanden erklären. Am nächsten Tage, den 24. März, fand wieder eine öffentliche Versammlung statt, in der Bericht erstattet wurde, über das Angebot der Unternehmer. Da weitere Zugeständnisse von den Arbeitgebern nicht zu erwarten waren, blieb nur der Kampf zur Erreichung unsrer Forderungen übrig. Als Streikforderungen wurden festgelegt: 10 1/2-stündige Arbeitszeit vom 1. April bis 30. September, 10-stündige Arbeitszeit vom 1. Oktober bis 31. März, 24 Mk. Mindestwochenlohn für Vollgehilfen, 22 Mk. für Gehilfen im 1. Gehilfenjahre, ferner Bezahlung der Überstunden und Regelung der Sonntagsarbeit. In den Firmen, die obige Forderungen nicht bewilligten, sollte zum 8. April die Kündigung eingereicht werden. Mit freudiger Begeisterung stimmten die Kollegen diesen Vorschlägen zu. Massenkündigungen waren darum in den nächsten Tagen das Resultat der Versammlung; denn nur einige Arbeitgeber bewilligten sofort, aber doch waren unter diesen mehrere größere Firmen. Mit dem 8. April begann nun der Streik. Vom Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein konnten wir 262, vom Deutschen (nat.) Gärtnerverband 27 streikende Kollegen zählen. Um den Streik gut durchzuführen, hatten wir nur die am besten organisierten Bezirke unsrer Berliner Ortsverwaltung in die Streikbewegung aufgenommen. In den Hauptstreikorten, wie Lichtenberg, Friedrichsfelde, Weißensee, Heinersdorf, Seehof, Britz wurden nun Unterstreikbureaus errichtet, von denen aus der Streikpostendienst geregelt wurde. Unsre Arbeitgeber hatten damit gerechnet, daß die Streikenden mit Verlassen der Arbeitsstelle auch sofort den Streikort verlassen würden. Darin sahen sie sich aber nun schwer getäuscht. Die Streikenden blieben und nicht nur einige Tage, sondern einige Wochen am Orte, was dafür zu sorgen, daß kein Zug nach den bestreikten Orten stattfand. Durch unsre umfangreichen Vorbereitungen konnten wir denn auch tatsächlich mit Freude feststellen, daß der Zuzug von Gärtnergehilfen in diesem Jahre nach Berlin sehr unbedeutend war und was wirklich kam, wurde abgefangen. Es kommt noch hinzu, daß auch allmählich sich in den unorganisierten Gehilfenkreisen immer stärker die Anschauung Bahn gebrochen hat, daß ein Streikbrecher ein verkommener Lump ist, so daß Gehilfen sich nicht mehr dazu hergeben, Streikbrecherdienste zu leisten. Dazu kam noch, daß grade bei Ausbruch des Streiks der Verwalter des Arbeitgebervereins Konkurs machte und darum die Vermittlung einstellte. Die Arbeitgeber sahen sich nun nach andern Hilfskräften um. Man wandte sich an einen Nachweis für landwirtschaftliche Arbeiter. Bald lernten wir die von dort geschickten Arbeitskräfte kennen. Es waren meistens Existenzen, die in ihrem früheren Beruf Schiffsbruch gelitten hatten, ehemalige Kellerer, Schmiede, Bauhandwerker, die nun die Gehilfen ersetzen sollten. Man zahlte ihnen auch den Lohn, den man den Gehilfen nicht zahlen wollte, nämlich 24 Mk. pro Woche. Daneben wurden vielfach Schulkinder zur Arbeit verwandt. Auch einige Blumengeschäftsinhaber, Straßenbahner usw. richteten in ihrer freien Zeit Rausreiberdienste. Diese bunte Gesellschaft konnte natürlich die Betriebe nicht aufrechterhalten. Täglich ging immer mehr Kr. m. zu Teufel. Gegossen wurde vielfach nur mit dem Schlauch. Abgedeckt wurden manche Gewächshäuser überhaupt nicht, nur einige Deckladen umgeklappt, damit etwas Licht in die Häuser kam. Bald sahen viele Arbeitgeber ein, daß es so nicht weiter gehen konnte, und bewilligten unsre Forderungen. Nun setzten die Scharfmacher in der Gruppe Berlin des Handelsgärtnerverbandes wieder ein. Eine Gruppenversammlung wurde verlangt und fand auch am 13. April statt. Diese Versammlung artete zu einer wüsten Radauversammlung gegen den Vorstand der Gruppe und den Firmen, die bewilligt hatten, aus. Die Scharfmacher haben noch in der Gruppe die Oberhand, aber auf der andern Seite finden wir doch schon viele Arbeitgeber, die den Frieden mit der Gehilfenorganisation wünschen. Es sind dies vor allem die mittleren und größeren Betriebe, während die Hauptradaumacher mehr in den kleineren Betrieben zu suchen sind. Diese können sich schon den Luxus leisten, den Mund recht voll zu nehmen, weil sie bei der Streikbewegung nicht viel zu verlieren haben. Das sollten besonders die besseren Firmen beachten und sich nicht von Leuten verhetzen lassen, die bei einem Streik nur im Trüben fischen wollen. Das Resultat der Arbeitgeberversammlung war ein Rundschreiben, das am 15. April versandt wurde. Dieses Schreiben lautete:

Verband der Handelsgärtner Deutschlands, Gruppe Berlin.
Berlin, den 15. April 1911.

An
die Herren Mitglieder der Gruppe Berlin.

In der ausserordentlichen Versammlung, die am 13. April er. stattfand, beschloss die Gruppe Berlin: 1. Dass während der Dauer des Streiks von keinem Mitgliede der Gruppe Gehilfen eingestellt werden sollen, die in andern Gärtnereien in den Ausstand eingetreten oder ausgesperrt worden sind; 2. dass während der Sommermonate eine elf- und während der Wintermonate eine zehnstündige Arbeitszeit eingehalten werden soll.

Wir bringen unsern Mitgliedern diese Beschlüsse zur Kenntnis und empfehlen ihnen dringend, im Lohnkämpfe festzubleiben.
Der Gruppenvorstand.

Dieses Schreiben fand herzlich wenig Beachtung. Nur ein einziger Handelsgärtner Tietz, Charlottenburg brach sein Wort und führte die 11 stündige Arbeitszeit wieder ein.

Die streikenden Kollegen hätten schnell wieder Arbeit erhalten können, aber dies wollten wir nicht, denn wir brauchten die Streikenden notwendig zum Postenstehen.

Am 29. April konnte der Streik als beendet erklärt werden. An diesem Tage waren nur noch 20 Streikende vorhanden, die nicht entfernt zu einem erfolgreichen Postendienst ausreichten. Es hatten bis zu diesem Tage 76 Firmen mit 273 Gehilfen die Forderungen anerkannt. Gewiß — es ist nur ein Teilerfolg, aber doch ein bedeutsamer Erfolg, dessen die Berliner Kollegen sich freuen können.

Rechnen wir die Verkürzung der Arbeitszeit für den Sommertag mit $\frac{1}{2}$ Stunde, für den Wintertag um 1 Stunde, so ergibt sich, daß pro Mann und Jahr eine Arbeitszeitverkürzung von 234 Stunden = 22 Arbeitstagen erzielt wurde.

Die Arbeitszeitverkürzung für alle 273 Kollegen in den geregelten Betrieben beträgt im Jahr 63882 Stunden. Dazu kommt eine durchschnittliche Erhöhung des Wochenlohnes um 2 Mk., gibt pro Jahr und Person 104 Mk. oder für alle 28392 Mk. Mehrverdienst. Das Gesamtergebnis ist aber noch viel günstiger, da ein großer Teil Kollegen diese Verbesserungen erhalten, die sich nicht an der Bewegung beteiligt haben, deren Zahl wir aber nicht feststellen können. Vergleichen wir diese Erfolge mit den Kosten des Kampfes, die bis jetzt 3900 Mk. betragen, so ist der Gewinn ein bedeutender. Der bedeutsamste Erfolg ist die Verkürzung der Arbeitszeit. Es ist endlich Bresche geschlagen in die elfstündige Arbeitszeit.

Nun wird es unsere Aufgabe sein, das Errungene zu halten und unsere Forderungen auch noch dort durchzusetzen, wo es bisher nicht möglich war. Sollte irgend ein Arbeitgeber sein Wort plötzlich brechen und die Bewilligung zurückziehen, so werden wir für diesen Ehrenmann die nötigen Erziehungsmittel anwenden. Alle diese Fälle sind sofort der Ortsverwaltung zu melden. Die Firmen, die bisher nicht bewilligten, werden dauernd im Auge behalten. Sobald die Gelegenheit günstig ist, müssen diese angegriffen werden. Damit brauchen wir nicht erst bis zum nächsten Frühjahr zu warten. Aller weiterer Fortschritt auf diesem Gebiet hängt natürlich von der Stärke unsrer Organisation in den Handelsgärtnereien ab. Wer bisher abseits der Bewegung stand, wer den Kampf nicht mitgemacht hat, dem ist immer wieder Gelegenheit geboten, sich ehrlich zu machen, indem er bei neuen Kämpfen seinen Mann stellt. Diese Kämpfe werden wir in nächster Zeit haben. Der allgemeine Kampf ist beendet, der Kleinkrieg beginnt.

Nur der dauernde Kampf wird uns die Anerkennung der Arbeitgeber als Gleichberechtigte bei der Festsetzung des Arbeitsvertrages durch Abschluß von Tarifverträgen bringen.

Die Zeiten sind vorüber, wo die Berliner Handelsgärtner mit ihren Gehilfen machen konnten, was sie wollten. Herr in ihrer Gärtnerei können sie bleiben, nicht aber Herr über unsre Arbeitskraft und über uns selbst. Bei Festsetzung des Lohnes und der Arbeitszeit haben auch die Arbeitnehmer ein gewichtiges Wort mitzureden.

Walter Kwasnik.

Der Lohnkampf in Solingen!

Wie die letzte Nummer unsrer Zeitung mitteilt, ist der hiesige Streik nach dreiwöchentlicher Dauer als beendet erklärt worden, weil bis auf fünf Kollegen alle zu den neuen Bedingungen untergebracht waren und das Gros der Firmen den von uns aufgestellten Lohn tarif schriftlich anerkannt hat. Gleichwie im Vorjahre in Remscheid, so hielt es auch in Solingen recht schwer die An-

erkennung der neuen Lohnforderungen uns zu verschaffen, weil auch hier geheime Kräfte walteten, um den Unternehmern den Rücken zu steifen, damit sie kein Tipfelchen von ihrem Herrenstandpunkt preisgaben. Es sind dieses immer dieselben „Chefs“, Leute die bei dem Scharfmachen nichts zu riskieren oder zu verlieren haben, und aus der Kalamität ihrer Kollegen nur Kapital schlagen.

Auf Grund d. r. Bevölkerungszusammensetzung im Kreise Solingen und der vorzüglich organisierten Arbeiterschaft war es uns möglich, auch in der Öffentlichkeit, der Presse, den Kampf scharf zu führen, und wir müssen auch hierbei wieder hervorheben, daß es die „Arbeiterstimme“ war, die den Forderungen der arbeitnehmenden Gärtner den notwendigen Nachdruck verlieh, wieder ein Grund, dieselbe durch Abonnement und weitere Ausbreitung zu unterstützen.

Was den Erfolg unsers ersten Lohnkampfes in Solingen anbetrifft, so hat derselbe uns nicht vollständig befriedigt, nicht etwa, weil unsre Kollegen ihre Pflicht nicht voll getan hätten, sondern weil es uns nicht gelang, den ärgsten Scharfmacher, den Herrn Schönagel mitsamt seinem Betriebe auf Trockne zu setzen. Daß es wieder jene nützlichen Elemente waren, die man hier in Solingen „Bären“ nennt, brauchen wir wohl nicht besonders zu betonen, aber bedauern müssen wir diese Armen schon, die sich zu solch schmierigem Handwerk mißbrauchen lassen. Ein sehr gutes Leben haben diese Auchkollegen zwar während des Streiks gehabt, nicht nur den Lohn den wir verlangen, sondern auch noch Kost und Wohnung dabei und dann Sonntagsspaziergänge unter der Obhut von Herr und Frau-Meisterin. Dieses Idyll wird wohl nun recht bald zerstört sein und die Raufreißer werden wieder nach Sachsen wandern müssen wo Sch. sie zum Streikbruch herholte.

Was von nichtbewilligten Firmen außer Schönagel noch übrig blieb, konnte uns nicht weiter interessieren, es sind zumteil jene Existenzen, die einige Wochen einen Gehilfen beschäftigten, andernfalls solche, die — doch wir wollen uns keine Verurteilung wegen formaler Beleidigung zuziehen und keine weiteren Ausführungen in dieser Hinsicht machen.

Der äußerst scharfe Boykott wird nun das nachholen, was der Streik nicht vermochte aus Mangel an Streikenden, der Guerillakrieg wird solange fortgeführt werden, bis unsre minimalen Forderungen bewilligt sind, und wenn wir von minimalen Forderungen sprechen, dann geschieht das mit vollem Recht. Wir wollen heute schon betonen, daß die geforderten Lohnsätze den Solinger ungünstigen Verhältnissen keineswegs entsprechen, daß sie recht bald andern, besseren werden weichen müssen, weil der Selbsterhaltungstrieb der arbeitnehmenden Gärtner dieses einfach erfordert. Zur Begründung unsrer Behauptung führen wir nur an, daß in ganz Solingen in der gewerblichen Gärtnerei nur ein verheirateter Kollege beschäftigt ist und daß höchstens nur 10 Prozent aller Beschäftigten eine sogenannte dauernde Stelle inne haben, alle andern arbeiten nur zur Aushilfe oder sind Saisonarbeiter.

Wir werden uns also durch keine Scharfmachereien von dem als richtig erkannten Wege abbringen lassen, auf einen Schelmen werden wir jederzeit anderthalb zu setzen wissen, und daß diese Taktik uns vorwärts bringt, beweist der Stand unsrer Organisation, deren Mitgliederzahl in den letzten Wochen die 70 überschritten hat. So werden wir im bergischen Lande weiter arbeiten, unsre Reihen schließen, um das Rekrutierungsgebiet für Streikbrecher immer mehr einzuengen, dann werden alle Unternehmer zu einer besseren Einsicht kommen. **Link.**

LOHNBEWEGUNGEN UND STREIKS

Berlin und Solingen siehe Artikel in dieser Nummer.

Bremen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Unternehmern bieten einen vierjährigen Vertrag, der für Landschaft einen steigenden Stundenlohn bis 45 Pfg. für jüngere Gehilfen und Arbeiter, 52 Pfg. für eingearbeitete Kräfte und 22 Mk. bzw. 24 Mk. für Handelsgärtnerei vorsieht. Das bedeutet in 7 Jahren eine Erhöhung des Stundenlohnes von 7 Pfg. bzw. 4 Pfg. und des Wochenlohnes um 1 Mk. pro Woche! Unter diesen Umständen ist für uns die Annahme eines Tarifes natürlich ausgeschlossen.

Leipzig. Mit den Unternehmern der Handelsgärtnereien haben Einzelverhandlungen stattgefunden, die mit teilweise Erfolg abschlossen.

Lohnzulagen erfolgten fast in allen Geschäften. Auf mehr Schwierigkeiten stößt dagegen die Einführung des Wochenlohnes. Am 2. Mai streikten früh die Kollegen des Lehmann'schen Erikenbetriebes in Eutritsch. Es erfolgten annehmbare Zugeständnisse, die der Obergärtner nachträglich aber wieder teilweise rückgängig machen möchte. Zuzug ist nach diesem Betrieb fernzuhalten.

Chemnitz. Hier stellten die Kollegen am 6. Mai einen Arbeits- und Lohn tarif für alle Branchen auf, der den Unternehmern noch zugestellt worden ist. Es handelt sich um die Einführung bestimmter Minimallohne und Regelung der Arbeitszeit.

Erfurt. Die Differenzen bei J. C. Schmidt sind zu unsern Gunsten erledigt. Bericht folgt nächste Nummer.

Leipzig. Nach Schluß der Redaktion läuft noch folgende Meldung ein: Über die Eriken-gärtnerei von Lehmann's Erben in Leipzig-Eutritsch, Tauchaerweg 76, ist die Sperre verhängt. Die dort beschäftigten Kollegen haben am 9. Mai die Kündigung eingereicht, weil der leitende Obergärtner Karl Wirth am 2. Mai Wochenlohn und Lohnerhöhung zusagte, jedoch auf Betreiben des Handelsgärtner-Verbandes wortbrüchig wurde. Zuzug ist nach diesem Betrieb aufs strengste fernzuhalten.

Hamburg, Handelsgärtnerei. Gesperrt sind folgende Firmen: Berndt, Saul jun., Grahl, Moritz Riecken, Danner, Gernet in Wandsbeck, Raßmussen, Wilkens, Godenrath in Lockstedt und Cornils in Altona.

Hamburg, Landschaftsgärtnerei. Wegen Nichtzahlens des Lohn tarifes sind folgende Firmen gesperrt: F. Kölling, Th. Babbe, O. Boller, Martens, H. Poltz, W. Späer, A. Claßen, E. Handreka und T. Boye, alle in Wandsbeck.

Bekanntmachungen.

Die Hauptverwaltung des A. D. G. V. befindet sich:
Berlin S. 42 Luisen-Ufer 1. Fernsprecher: Amt IV, 3725.
Vorsitzender Josef Busch.

Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort Straße und Hausnummer.)

(In jeder Mitgliederversammlung zu verlesen.)

— Sonntag, den 14. Mai, ist der Beitrag für die 20. Woche 1911 fällig.

— Alle Geldsendungen an die Hauptverwaltung sind jetzt durch Postscheck zu erledigen. Den Verwaltungen sind Zahlkarten zugegangen, und sind nur diese bei Einzahlungen zu benutzen. Wo keine Zahlkarten sind, da sind solche am Postschalter zu verlangen. Das Konto der Hauptverwaltung lautet: Josef Busch. Nr. 10301. Berlin S. 42. Die Adresse: „Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein“ gilt beim Postscheckverkehr nicht. Einzahlungen per Postscheck sind für den Einzahler vollständig kostenfrei.

Die Kassierer und Einzelmitglieder der Ortsverwaltung Berlin und des VI. Bezirks dürfen auf dies Konto nicht zahlen, sondern wie bisher per Postanweisung an L. Steinberg.

— Für die Maiversammlungen aller Verwaltungen und Bezirke. In der 1. oder 2. Maiversammlung ist die Wahl einer Kommission, bestehend je nach Größe des Bezirks aus 4 bis 6 Mitgliedern vorzunehmen. Diese Kommissionen haben die Aufgabe, alle während der letzten Wochen neu aufgenommenen Mitglieder zu besuchen. Diese neuen Mitglieder müssen in ihrer gewerkschaftlichen Überzeugung gefestigt werden. Sie müssen veranlaßt werden, die Versammlungen zu besuchen, die Zeitungen zu lesen, die Bibliothek zu benutzen usw. Auf die Erhaltung der gewonnenen Mitglieder ist viel mehr Gewicht zu legen, wie bisher.

— Iserlohn i. W. Versammlungen finden jetzt regelmäßig jeden Samstag nach dem 1. und 15. des Monats statt.

— Bonn a. Rh. Die Adresse des Vertrauensmannes Jos. Brustkern ist jetzt Rosenthal 37. Sprechzeit 12–1 Uhr und abends nach 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

— Stuttgart-Cannstatt. Es wird vor einem Heinrich Schneider, Buchnummer 57547, geb. 16. Nov. 1890 zu Mainz, gewarnt. Er gibt an, schon Jahre Mitglied zu sein und mißbraucht das Vertrauen seiner Kollegen.

Stuttgart. Die Bürostunden sind festgelegt: Werktags von 7 $\frac{1}{2}$ –8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends, Sonn- und Festtags von 12–1 Uhr mittags. Sämtliche Sendungen sind zu richten an August Albrecht, Stuttgart, Eßlinger Straße 17–19, Gärtner-Büro.

* * Anzeigen-Teil. * *

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.



Fehlen Ihnen

einige Gartenwerkzeuge?

1726)

Bitte übertragen Sie deren Lieferung den
Dresdener Werkstätten S. Kunde & Sohn
Dresden-A. 38, Kipsdorfer Straße :: :: Katalog kostenlos.



Illustriertes Handbuch des Gartenbaues

Herausgegeben von
Dr. H. Settegast

Direktor der Gärtner-Lehranstalt Köstritz

Ein starker Prachtband von ca. 1000 Seiten mit 938 Abbildungen im Text und 49 ein- und mehrfarbigen Tafeln und zwei Modellen

Preis 22 Mk., auf Wunsch gegen bequeme monatl. Teilzahlungen 24 Mk.

Wer sich über die Urteile der Fachgenossen, die das Werk bereits bezogen haben, unterrichten will, verlange die postfreie Zusendung :: :: des Prospektes Nr. 2 von :: ::

E. H. Friedr. Reisner, Leipzig
Salomon - Straße 10

(1788/28)

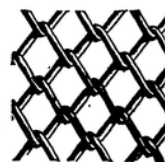
Heinrich Vob, geb. d. 15. Sept. 1868 in 88-93 in Minden, wird gebeten, seine Adresse an Frau Marie Abel in Salzwedel (dieselbe war eine Freundin seiner verstor. Mutter), zwecks Entgegennahme wichtiger Nachricht, zu senden. Für Aufenthaltsnachweis zahle Entschädigung. (m 1617/19)



Rob. Brien, Pumpen-Fabrik

Berlin O. 27, Krausstr. 31 c.

Billigste Bezugsquelle in Pumpen, Röhren, Zubehörsachen. (m 1598/52/7)
Illustr. Preisliste gratis u. fr.



50 □ m bestver-
zinktes **Drahtge-
flecht** von **6,30 Mk.**
an, Preisliste Nr. 32
gratis und franko.

(1765/21 f.)

A. Christ
Drahtgeflechtfabrik
Memmingen (Bayern).

Schnell-Erdbohrer.

50-400 mm Durchmesser. Prospekt frei.
(1811/30) E. Jasmin, Hamburg 30.

Nächster Eintrittstermin
Donnerstag, den 6. Juli.



1725)



☛ **Chiffre-Briefe befördert die Expedition nur weiter, wenn die Einsender das Frankatur-Porto beifügen.** Die Expedition.

Verkehrslokale für Gärtner.

(In dieser Rubrik kostet ein zweizeiliges Inserat pro Vierteljahr 2,50 Mk. (vorausbezahlen). Dafür erhalten die Inserenten regelmäßig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)

Barmen, Gasthaus: Albert Vogel, Rödigerstr. 16. **Versammlung** der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus Parlament Str. Büro und Stellennachweis: Gewerbeschulstr. 107 I, Eingang Heiderstr. 34. **Berlin N.**, Rest. P. Dümke, Weissenburgerstr. 67. **Versammlungslokal** des Bezirkes Berlin N. Vers. j. 1. Mittwoch im Monat. **Blankensee**, Rest. Bernh. David, Dockenhuden, Bahnhofstr. Vslg. Sonnabend nach d. 1. u. 15. **Braunschweig**, Restaurant „Magnitor-Schänke“ Am Magnitor 8. Vers. Freitags. Ausk. ebenda. **Breslau**, Restaurant „Zum Bär auf der Orgel“, Kupferschmiedestr. 39. (1752) **Cannstatt-Stuttgart**, „Gasthaus zur Fischerei“ Marktstr. Herberge, Verkehrs- u. Versammlungslokal. **Chemnitz**, J. Maternus unt. Hainstr. 7. **Versamml.** Samstag vor d. 1. u. 15. im Monat. **Arbeitsnachw.** u. Unterst. Otto Deckert, Reichenhainer Str. 6, II.

Cöln a. Rh., Rest. Laurenz Körfer, Weyerstr. 112. Vslg. Samstag nach d. 1. u. 15. — Büro und Stellennachweis: Gr. Telegrafenstr. 20, I. 7-9 Uhr. **Dresden-A.**, Ritzenbergstr. 2 und Marxstr. 13. „Dresdener Volkshaus“, Verkehrsl. u. Herberge. **Düsseldorf**, Wallstr. 10, II, Büro und Herberge. **Telephon: 7527.** **Elberfeld**, Volkshaus, Hombüchlerstr. **Versammlung** der Ortsverwaltung jeden 4. Samstag im Monat. Ebenda Herberge. Büro und Stellennachweis: Barmen, Gewerbeschulstr. 107 I. **Frankfurt a. M.**, Gewerkschaftshaus, am Schwimmbad u. Stoltzestr. 13-15. Vslgs.-Lokal d. Ortsv. u. Bez. Frankfurt. Herberge ebenda. **Frankfurt a. M.-Hausen**, Restaurant von G. Hardt. **Verkehrslokal** der Gärtner. **Grunewald**, Pein, Hubertusbaderstr. 8. **Verkehrsl.** Vslg. Sonnabend u. d. 1. j. M. Gut. **Mittagsstich.** **Hamburg**, Rest. Kling, Drehbahn 48, **Arbeitsnachweis** von 10-12 Uhr.

Hamburg-Hoheluft, M. Lewerenz, Wrangelstr. 64, **Verkehrslokal** der Gärtner Hoheluft, **Versammlung** 2. u. 4. Dienstag im Monat. **Hannover**, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11. **Koll.** sind jeden Tag zu treffen. **Leipzig**, Volkshaus, Zeitzer Straße. **Lübeck**, Verkehrsl.: „Restaur. Olof“, 7. Querstr. **Luzern**, Rest. und Gasthaus „Zur Schmiede“, Pilatusplatz. **Versammlg.** alle 14 Tage, Samstag. **Auskunft** b. P. Drustschei, Neustadtstr. 21, II **Magdeburg**, Knochenhauerufer-Straße 27-28, **Eingang** Packhof-Straße, I Treppe. **Vereinslokal**, Zentralherberge: Kleine Klosterstr. **München**, Rest. Högerbräu, Thal 75. **Zentralverkehr** der Gärtner und Herberge. **Versammlung** jeden 4. Samstag im Monat. **Nieder-Schönhausen**, Restaur. Schwardtke, Kaiser Wilhelmstraße 5, **Vereinslokal**. **Nürnberg**, Rest. Albigsgarten, Johannisstr. 28. **Versg.** alle 14 Tage Samstag.

Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4. **Versg.** Dienstag n. d. 1. jeden Monats. **Steglitz**, Rest. Fritz Heizmann, Ecke Dünther- und Florastr. **Versg.** jeden Donnerstag nach dem 1. u. 15. **Solingen**, Vereinslokal und Herberge „Gewerkschaftshaus“, Kölnstr. 45. **Vslg.** alle 14 Tage. **Stellingen b. Hamburg**, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kielerstr. 211. **Stuttgart**, Gewerkschaftshaus, Eßlingerstr. 17/19. **Stellennachweis:** Stadt. **Arbeitsnachweis.** **Stuttgart**, Gasthaus zur Glocke, Marktstr. **Verkehrslokal** und Herberge. **Wiesbaden**, Verkehrslokal **Gewerkschaftshaus** Wellritzstr. 41. **Stellennachweis** und **Unterstützung:** Wallramstr. 20 pt. **Zürich**, Rest. z. hinteren Stern, Bellevueplatz. **Versammlg.** alle 14 Tage Samstags. **Auskünfte** bei I. Schneider, Hegibachstr. 9, III, von 1/8 bis 1/9 Uhr abds.

Ladenlokal

in guter Lage in Gelsenkirchen, worin seit 8 Jahren Blumengeschäft und Gärtnerei mit bestem Erfolge betrieben wurde, zum 1. Juli zu vermieten. (1809/19) **Heinr. Meschede**, Gelsenkirchen, Bismarkstraße 185.

Rotbraune streichfertige Farbe f. Holz u. Eisen, 10 Pfundkessel 3,80 M. **Bahnachn.** Mineralmahlwerk Wahlbach-Burbach 10 (1814/20)

Islandsmoos.

Wer Abnehmer für größere Posten Islandsmoos ist, wird gebeten, sich in Verbindung mit

T. Leidenius & Co., Abo, Finnland
zu setzen. (m 1618/20)

Paul Strerath Berlin C. Kreuzstr. 4.

Reparaturwerkstatt.

für Rasenmäschinaschinen aller in- und ausländischen Fabrikate. (1807/34) Lager von Ersatzteilen, Garantie für gutes Schneiden.

Für ein **Villongrundstück** in kleiner Stadt Nähe Magdeburgs wird ein tüchtiger, möglichst unverheirateter

Gärtner

zu baldigem Antritt gesucht.

Offerten unter „Gärtner“ mit Angabe über Lohnanspruch und Zeugnisabschriften befördert **Haasenstein & Vogler A.-G., Staßfurt.** (h 1669/20)

Bei Bestellungen berufe sich man stets auf diese Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Albrecht, Berlin. — Verlag: Josef Busch, Berlin.
Druck der Buchdruckerei Carl Hansen, Berlin N. 4.